



KUEBENDÄLLCHEN



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Naturverwaltung
L-2453 Luxemburg
www.emwelt.lu

TEXT

Dr. Philippi / M. Madsen

GESTALTUNG

Loewner / www.loewner.lu

DRUCK

2. Auflage, Luxemburg, 2011 (3.000 Stück)

© Alle Rechte, insbesondere die der Vervielfältigung, des Nachdrucks und der Übersetzung sind vorbehalten.

Diese Broschüre wurde der Umwelt zuliebe auf 100 % Recycling Papier gedruckt.



INHALTSVERZEICHNIS

LAGE DES NATURSCHUTZGEBIETES	4
GEOLOGIE UND LANDSCHAFTSFORMEN	6
QUELLAUSSTRITTE UND HANGRUTSCHUNGEN	9
NUTZUNGSGESCHICHTE	10
„ARME“ KLEINBAUERN BETRIEBEN WEINANBAU UND VIEHWIRTSCHAFT	10
AUFFORSTUNGEN NACH AUFGABE LANDWIRTSCHAFTLICHER NUTZUNGEN	12
RUNDWANDERWEG “KUEBENDÄLLCHEN”	14
KARTE	16
DIE WELT DER PFLANZEN	18
GROSSE VIELFALT	18
KALK-HALBTROCKENRASEN – KULTURBEDINGTE, GEFÄHRDETE LEBENSÄRÄUME	19
NATÜRLICHE VEGETATIONSENTWICKLUNG AUF BRACHFLÄCHEN	20
BIOTOPSCHUTZ ERFORDERT BIOTOPPFLEGE	22
ARTENREICHE GEBÜSCHSÄUME UND WEGBÖSCHUNGEN	23
ARTENREICHE QUELLFLUREN	24
DAS “KUEBENDÄLLCHEN” - POTENZIELL EIN REINES BUCHENWALDGEBIET	25
FAUNA	26
STRUKTUREICHTUM BEGÜNSTIGT ARTENREICHE VOGELFAUNA	26
SÄUGETIERE: HOHE WILDDICHTE	28
SELTENE SCHMETTERLINGSARTEN	29
RÈGLEMENT GRAND-DUCAL	30



LAGE DES NATURSCHUTZGEBIETES

Im Dreiländereck, etwa 1 km nordwestlich der Ortschaft Schwebsingen, inmitten der reizvollen Reblandschaft der luxemburgischen Moselhänge, liegt das Naturschutzgebiet „Kuebendällchen“.

Das Gebiet ist Teil eines kleinen Seitentälchens des „Kourlerbaachs“. Das überwiegend bewaldete Tälchen wirkt auf den flüchtigen Betrachter recht unauffällig, weist aber eine hohe Vielfalt an unterschiedlichen Biotopflächen auf, die Ausdruck einer alten Kulturlandschaft sind.

Aufgrund des Vorkommens vieler seltener Tier- und Pflanzenarten wurde das Gebiet mit einer Gesamtfläche von 35,1 ha 1991 als nationales Naturschutzgebiet ausgewiesen. Ausgehend vom Talgrund bildet der südost exponierte Hangbereich die Kernzone des Naturschutzgebietes. Diese umfasst 22,7 ha, die in etwa zu gleichgroßen Teilen zu den Gemeinden Burmerange (südwestlicher Teil) und Wellenstein (nordöstlicher Teil) gehören. Neben der Kernzone sind 12,4 ha des gegenüberliegenden Hangbereiches als Pufferzone

ausgewiesen worden. Dieser Gebietsabschnitt liegt vollständig in der Gemeinde Wellenstein. Große Teile des Schutzgebietes werden von dem Naturschutzdienst der Naturverwaltung betreut. Dieser koordiniert auch die notwendigen Biotoppflegemaßnahmen, um die Eigenheiten des Gebietes erhalten zu können. Die vorliegende Broschüre vermittelt einen kleinen Überblick über die eng mit dem Weinbau verbundene Landschafts- und Nutzungsgeschichte des Tälchens, seine vielfältigen Lebensräume und seine reiche Tier- und Pflanzenwelt.



»Dieses Schild kennzeichnet den Lehrpfad



© Administration des Ponts et Chaussées - Service Géologique

NATURSCHUTZGEBIET

“Wellenstein-Kuebendällchen ”

Kenn-Nr.: RN PS 11

GRÖSSE:

35,1 ha

AUSWEISUNGSDATUM:

30. Dezember 1991

Durch das Gebiet führt ein ausgeschilderter Rundwanderweg. Wegbeschreibung und Wegverlauf sind im Innenteil der Broschüre dargestellt.



NATURSCHUTZGEBIET “WELLENSTEIN-KUEBENDÄLLCHEN”

© Administration du Cadastre et de la Topographie. Droits réservés à l'Etat du Grand-Duché de Luxembourg (1995/2000)



SCHWEBSANGE

-  Kernzone / 22,7 ha
-  Pufferzone / 12,4 ha



GEOLOGIE UND LANDSCHAFTSEFORMEN

SCHICHTSTUFENLANDSCHAFT AM MOSELHANG

Das „Kuebendällchen“ liegt am östlichen Rand des Luxemburger Gutlandes. Ein markanter Geländeanstieg mit Steilhängen und Hangverflachungen prägt das Landschaftsbild der unmittelbar an das Moseltal angrenzenden Schichtstufenlandschaft.

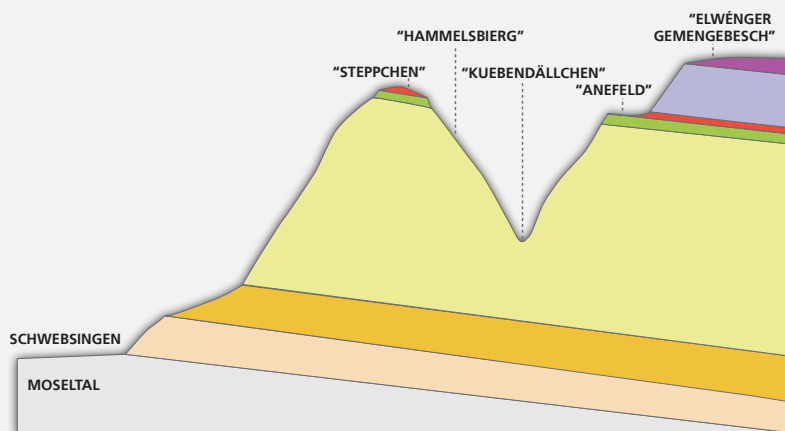
Die Gesteinsserie wird hauptsächlich von Schichten des Keupers aufgebaut. Höchste Mächtigkeiten erreichen Schichten des Mittleren Keupers, dem sogenannten Steinmergelkeuper.

Die Gesteinsschichten sind vor ca. 200 Millionen Jahren entstanden. Zu dieser Zeit war das Gebiet Teil einer flachen Küstenlandschaft. Kalk- und tonreiche Feinsedimente (Mergel) kamen hier zur Ablagerung.

Im Gegensatz zu Sandsteinen kann Niederschlagswasser in den tonreichen Schichten kaum versickern. Es fließt oberflächlich ab. Als Folge kommt es zu einer

verstärkten Abspülung von Boden- und Gesteinspartikeln. Die tonreichen Sedimente bieten daher Abtragungsprozessen deutlich weniger Widerstand als z.B. verfestigte Sandsteinlagen. So sind während der letzten Kaltzeiten an Stellen, wo überlagernde härtere Schichten bereits abgetragen waren, in den geomorphologisch weichen Schichten des Mittleren Keupers Täler mit zum Teil ausgeprägten Steilhängen herauspräpariert worden.

QUERSCHNITT GEOLOGIE MOSELHANG WESTLICH VON SCHWEBSINGEN



- UNTERER LIAS**
Mergel und Kalke von Strassen (li₃)
- UNTERER LIAS**
Mergel von Elvange (li₁)
- OBERER KEUPER**
Rhätsandstein, hart (ko₁)
- OBERER KEUPER**
Rhätton, weich
- MITTLERER KEUPER**
Steinmergelkeuper (km₃)
- MITTLERER KEUPER**
Schilfsandstein/Rote Gipsmergel (km₂)
- MITTLERER KEUPER**
Pseudomorphosen-Keuper (km₁)

Nach einem vom Moseltal ausgehenden kontinuierlichen Geländeanstieg bis auf eine Höhe von 280 m („Steppchen“) fällt das Gelände im „Kuebendällchen“ bis auf etwa 200 m ab, um nach Westen hin erneut anzusteigen. Die hier angrenzende Hochfläche des „Elwenger Gemeindebesch“ erreicht Höhen um die 300 m.

Beim Kuebendällchen handelt es sich um ein ausgesprochenes Kerbtal mit schmaler Gewässersohle und beiderseitig zum Teil steilen Hangflanken.

Stufenbildner im Schichtenaufbau sind die den Steinmergelkeuper überlagernden, widerständigeren Sandsteine des Oberen Keupers und sandige Kalkbänke des Unteren Lias. Beide bilden an das Gebiet angrenzende bewaldete, Hochflächen. Sandsteine des Oberen Keupers bilden an der westlichen Grenze des Naturschutzgebietes auch noch eine Zwischenstufe mit einer auffälligen schmalen Geländeverflachung („Anefeld“), auf der heute Wein angebaut wird.



► Blick vom Lehrpfad auf den „Hammelsbiert“



QUELLAUSTRITTE UND HANGRUTSCHUNGEN

Durch die Wasser stauenden Mergelschichten treten im Gebiet eine Reihe von Quellaustritten auf.

Daneben kommt es in bestimmten Hanglagen vermehrt zu natürlichen Hangrutschungen, die ein bewegtes Kleinrelief hinterlassen. Vor allem unterhalb der

Schichtgrenze zum Rhätsandstein treten Lagen mit blättrigen Tonen auf, die bei hohem Wassergehalt für aufliegende Gesteinsschichten eine gleitende Unterlage bilden.



▸ Kalk-Halbtrockenrasen im Naturschutzgebiet "Kuebendällchen"



NUTZUNGSGESCHICHTE

„ARME“ KLEINBAUERN BETRIEBEN WEINANBAU UND VIEHWIRTSCHAFT

Die beiden Talflanken des Kuebendällchens weisen eine ganz unterschiedliche Nutzungsgeschichte auf. Während die nordwest exponierte Hangzone seit jeher ausschließlich forstwirtschaftlich genutzt wurde, erfolgten auf dem südost exponierten Hangabschnitt der Kernzone des Naturschutzgebietes über lange Zeit landwirtschaftliche Nutzungen. Auf Teilflächen wurde hier Wein angebaut.

Die wärmebegünstigte Hanglage ermöglichte zwar den Weinanbau, die Lage in dem kleinen Seitentälchen war allerdings alles andere als optimal. Mit dem Elbling konnte lediglich eine einzige Rebsorte angebaut werden.

Der Wein war sehr herb und diente vor allem der Sektproduktion. Der Abtransport der geernteten Trauben war zudem über die bei Nässe „schmierigen“ Wege in den Schichten des Mittleren Keupers sehr beschwerlich. Für Großwinzer war das „Kuebendällchen“ daher von jeher uninteressant. Vielmehr handelte es sich traditionell um ein

Anbaugelände armer Kleinbauern, die in besseren Lagen keinen Grundbesitz erwerben konnten.



© pixelio

► Wein wurde nur kleinflächig angebaut

Weinanbau allein reichte zum Lebensunterhalt allerdings nicht aus. So wurde zum Zwecke der Selbstversorgung auch noch Viehwirtschaft betrieben. Einzelne Wiesenparzellen dienten der Gewinnung krautreichen Futters oder wurden mit Rindern beweidet.

Die Grünlandnutzung erfolgte dabei nur in sehr extensiver Weise, denn mehr als 1 oder 2 Rinder besaßen die einzelnen Bauern in der Regel nicht.

Kopfweiden-Anbau: Diese mit dem Weinanbau eng verbundene Nutzungsform - biegsame Weiden-Äste dienen zum Festbinden der Weinrebe - findet man auch heute noch im ansonsten landwirtschaftlich nicht mehr genutzten Gebiet.

© Jan Herr



Kopfweide



© 1965 Bibliothèque royale de Belgique

Auf der Karte des Comte de Ferraris (1771-1778) ist zu sehen, dass am Westhang des „Kuebendällchens“ kleinflächig Wein angebaut wurde, während die restliche Fläche anderweitiger landschaftlicher Nutzung unterlag.



AUFFORSTUNGEN NACH AUFGABE LANDWIRTSCHAFTLICHER NUTZUNGEN

**Die landwirtschaftliche Nutzung wurde im Gebiet dann seit den
fünfziger und sechziger Jahren nach und nach aufgegeben.**

Für die in der heutigen
Zeit gängigen intensiven
Nutzungsformen im
Weinanbau und in der
Grünlandbewirtschaftung sind die
Flächen vollkommen ungeeignet.

Eine starke Kleinparzellierung
durch immer weiterführende
Erteilungen erschwerte
zudem eine Nutzung
zusammenhängender
Flächenabschnitte ganz erheblich.
Mit der Zeit erfolgte ein
gravierender Nutzungswandel.

Die Gemeinde Burmeringen
erwarb größere Flächenanteile und
verpachtete sie zunächst noch zum
Zwecke der Wiesennutzung. Da
das Interesse aber immer weiter
schwand, wurden die Flächen
schließlich aufgeforstet. Wie in
vielen anderen Gebieten auch
zu beobachten, geschah dies
vor allem mit standortfremden
Baumarten wie der Fichte.

Auf vernässten Standorten
wurden kleinflächig auch Pappeln
oder Erlen angepflanzt.

Für die Entwicklung
hochstämmiger Fichten bietet das
Kuebendällchen keine geeigneten
Standorte. Dennoch lohnte
sich der Fichtenanbau in der
Vergangenheit, da „schwaches
Fichtenholz“ als Pfahlholz im
Weinanbau sehr gefragt war.

Auch einzelne Privatbesitzer
forsteten kleinere Flächen,
z. B. zur Vermarktung von
Christbäumen, mit Nadelgehölzen
auf. Andere aufgegebene, ehemals
landwirtschaftlich genutzte
Flächen wurden hingegen sich
selbst überlassen, so dass hier eine
Bracheentwicklung einsetzte.



▸ Fichtenaufforstung.



▸ Blick auf die östliche Talflanke und den Kalk-Halbtrockenrasen im Vordergrund.



NATURSCHUTZ DURCH NUTZUNG EXTENSIVE BEWEIDUNG

Damit sich auf den bereits gerodeten Flächen und den bestehenden Brachen wieder Kalk-Halbtrockenrasen mit ihrer typischen Artenzusammensetzung entwickeln können und erhalten bleiben, bedarf es einer regelmäßigen Pflege der Flächen. Bei der Pflege handelt es sich um Maßnahmen, die jenen Prozessen ähneln, welche zur ursprünglichen Entwicklung der Kalk-Halbtrockenrasen geführt haben, also um extensive landwirtschaftliche Nutzungen.



© Jan Herr

Im Kuebendällchen wird der Kalk-Halbtrockenrasen seit 2010 mit Galloway-Rindern gepflegt.



© Raymond Glöden

Im Kuebendällchen kommen junge Galloways zum Einsatz die ursprünglich aus einem Naturschutzprojekt entlang der renaturierten Alzette-Aue in Schiffingen stammen.

Durch eine späte jährliche Mahd oder extensive Beweidung, wird das Aufkommen hochwüchsiger Arten verhindert und, bei ausbleibender Düngung, der Eintrag von Nährstoffen gering gehalten. So werden Bedingungen geschaffen, unter denen die konkurrenzschwachen, niedrigwüchsigen Arten der Kalk-Halbtrockenrasen Vorteile gegenüber hochwüchsigen Arten besitzen.

Um den Naturschutz durch Nutzung im „Kuebendällchen“ möglichst ökonomisch zu gestalten, werden die Flächen seit 2010 durch extensive Beweidung offen gehalten. Robuste Rinderrassen wie die Galloways können ganzjährig, in niedrigen Dichten, auf den Flächen verbleiben und liefern neben naturschutzrelevanten Eingriffen hochqualitatives Fleisch, das in den Restaurants der Region vermarktet werden kann.



RUNDWANDERWEG "KUEBENDÄLLCHEN"

LÄNGE: 6 KM

DAUER: 90 MIN.

SCHWIERIGKEITSGRAD: MITTELSCHWER

AUSANGSPUNKT: KIRCHE IN WINTRINGEN

SIEHE KARTE SEITE 18.

- 1.** Von der Straße Richtung Elvingen abzweigend, verläuft der Wanderweg auf einem asphaltierten Weg im ausgedehnten Talgrund entlang des "Kurlebaches". Dem Wanderer zeigt sich ein typischer Ausschnitt der Reblandschaft der Moselhänge. Rechter Hand erstrecken sich ausgedehnte, sonnenexponierte Hangflächen, auf denen Weinanbau betrieben wird.
- 2.** Nach ca. 1 km zweigt ein Waldweg nach Norden ab und führt in das Naturschutzgebiet. Die Talsohle wird zunehmend enger und die Hangflanken steiler. Landwirtschaftliche Nutzflächen treten gegenüber bewaldeten Zonen zurück.

- 3.** Nach etwa 150 m erreicht man die südliche Grenze des Naturschutzgebietes. Die Kernzone erstreckt sich am Hang linker Hand des Weges. An der steilen Hangflanke des „Ställchesbësch“ stockt ein Eichen-Buchenforst. An einem niederwaldartigen Hasel-Vorwald vorbeigehend, zeigt sich dem Wanderer eine größere zusammenhängende Fläche eines ehemaligen Kalk-Halbtrockenrasens, die in der Vergangenheit vollständig mit Fichten aufgeforstet wurde. In zum Teil sehr steiler Hanglage sind hier, initiiert durch den Naturschutzdienst der Naturverwaltung, 1999 erste Flächenabschnitte gerodet worden. Durch Folgepflegen können sich im Gebiet wieder ausgedehntere Magerrasenbestände entwickeln.

Entlang des Quellbaches stocken alte Pappeln, deren Kronen zum Teil stark mit Misteln bewachsen sind. Efeu rankt von den Gebüsch und deutet an, dass trotz wärmebegünstigter Lage stellenweise luftfeuchte Bedingungen herrschen.

4. Der Weg zweigt rechts ab und führt hangaufwärts durch die bewaldete Pufferzone des Naturschutzgebietes.

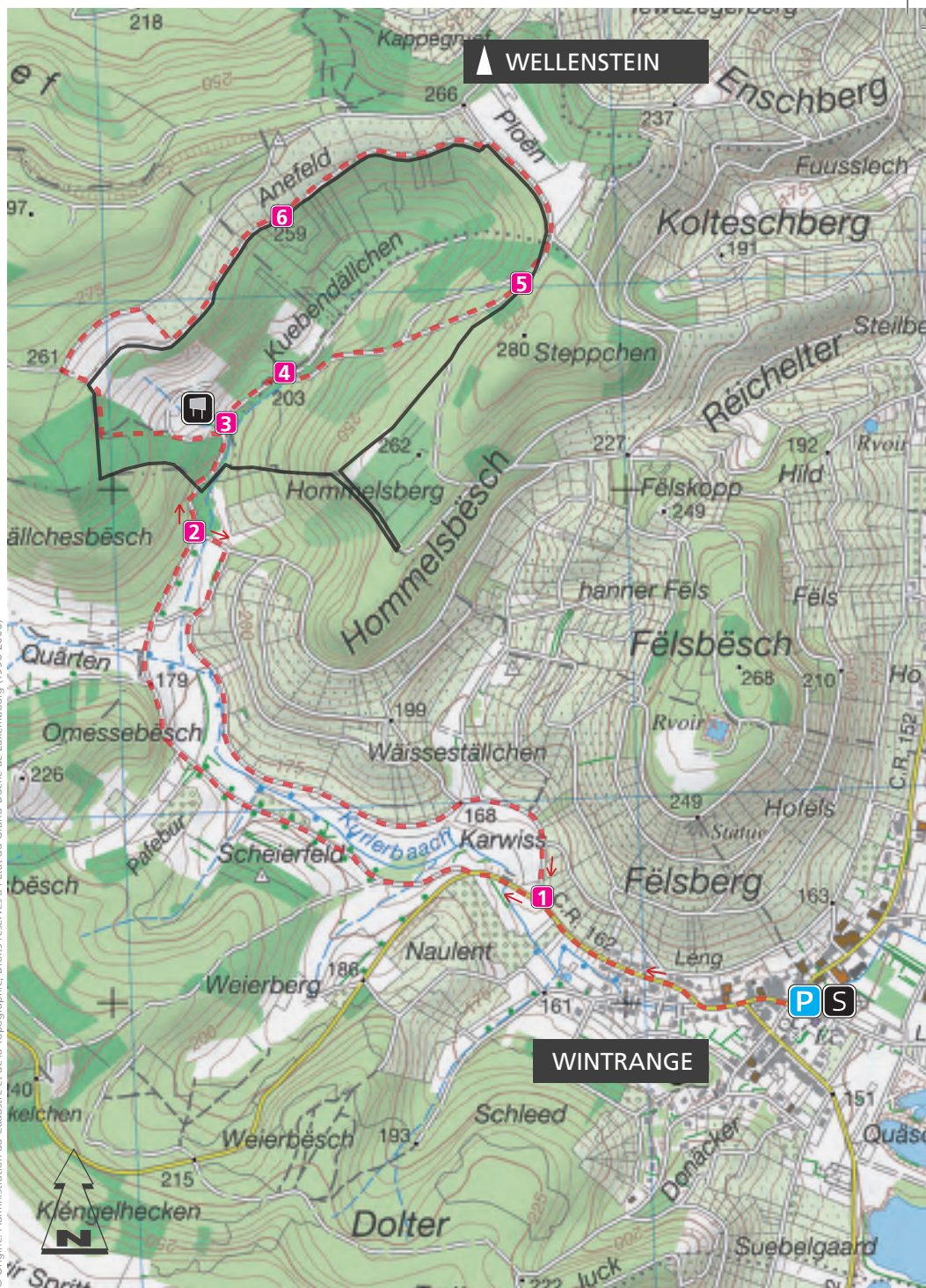
Kontinuierlich geht es bergan, mitten durch Eichen-Buchenbestände hindurch, in denen einzelne Verjüngungsflächen erkennbar sind.

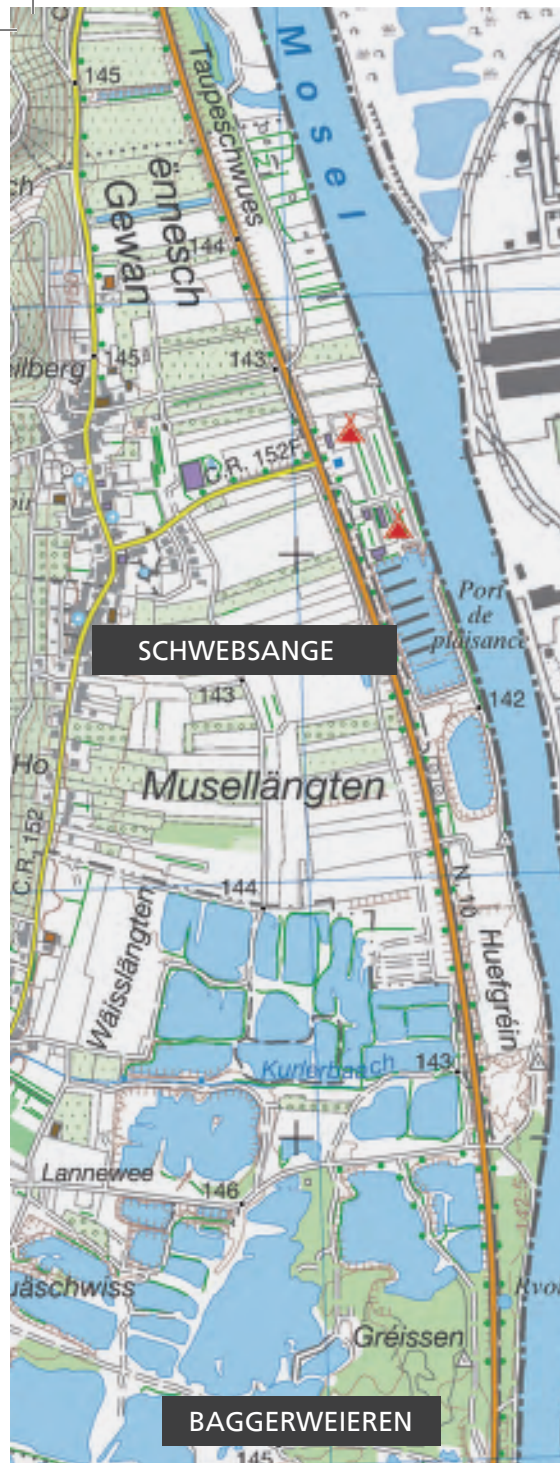
5. Weiter oben hat man, besonders im Winter, wenn das Laub gefallen ist, mancherorts einen guten Blick auf die Kernzone am gegenüberliegenden Hang. Sehr deutlich fällt das vielfältige Mosaik unterschiedlicher Gehölzbestände mit inselartig eingeschlossenen offenen Flächenabschnitten ins Auge. Einzelne Strukturen ziehen sich in schmalen Bändern hangaufwärts und lassen die ehemalige Parzellierung des Gebietes erkennen. In einer Hangverflachung liegt die größte Kalk-Halbtrockenrasen Brachfläche des Gebietes, die Ende der 1980er als eine der letzten Wiesenflächen noch genutzt worden ist.

6. Auf einer landwirtschaftlich genutzten Anhöhe verlässt der Wanderweg dann das bewaldete Tälchen und verläuft nun entlang der Schutzgebietsgrenze. Nachdem man die Rebflächen des „Anefeldes“ rechts liegen gelassen hat, führt ein schmaler, steiler Pfad hangabwärts in das „Kuebendällchen“. Aus dem Wald herauskommend, liegt am Rande des Weges eine für die tonreichen Gesteinsschichten des Mergelkeupers typische quellige Vernässungsstelle mit Vorkommen des Riesenschachtelhalmes. Auf freigestellten Flächen zeugen einzelne alte Obstbäume davon, dass es vor der Aufforstung andere Nutzungsformen gegeben hat.

2. Auf dem bereits begangenen Waldweg verlässt man das „Kuebendällchen“ wieder und es geht auf der anderen Talseite des „Kurlerbaches“ zurück zum Ausgangspunkt.

© Origine: Administration du Cadastre et de la Topographie. Droits réservés à l'Etat du Grand-Duché de Luxembourg (1998-2000)





RUNDWANDERWEG NATURSCHUTZGEBIET "KUEBENDÄLLCHEN"

LÄNGE:
6 KM

DAUER:
90 MIN.

SCHWIERIGKEITSGRAD:
MITTELSCHWER

AUSGANGSPUNKT:
KIRCHE IN WINTRINGEN

IM NATURSCHUTZGEBIET SELBST IST
DER WEGE NICHT ASPHALTIERT!

AUSGESCHILDERTER
RUNDWANDERWEG

S AUSGANGSPUNKT DER
WANDERUNG

1 STATIONEN

I INFORMATIONSTAFEL

P PARKPLATZ AN DER KIRCHE
VON WINTRANGE

--- RUNDWANDERWEG

— NATURSCHUTZGEBIETSGRENZE



Die wechselvolle Nutzungsgeschichte des Naturschutzgebietes spiegelt sich deutlich im heutigen Vegetationsbild wider. Auf den vielen kleinen Parzellen variierte die Nutzung in der Vergangenheit zum Teil sehr stark, so dass sich das Gebiet heute durch ein strukturreiches Mosaik kleinräumig wechselnder Vegetationsbestände auszeichnet.



Vorherrschend sind verschiedene Gehölzstrukturen. Neben den aufgeforsteten Beständen finden sich vor allem im unteren Hangbereich eine Reihe von Gebüsch- und vorwaldartigen Gehölzbeständen, die aus einer natürlichen Vegetationsentwicklung nach Nutzungsaufgabe hervorgegangen sind. Inselartig eingebettet sind darin einzelne offene, noch gehölzfreie Flächenabschnitte, auf denen sich Kalk-Halbtrockenrasen ausgebildet haben.

KALK-HALBTROCKENRASEN – KULTURBEDINGTE, GEFÄHRDETE LEBENSRAÜME

Zur Entwicklung von Kalk-Halbtrockenrasen bedarf es einer langjährigen, extensiven Wiesen- oder Weidenutzung.

Eine lückige, niedrigwüchsige Krautvegetation prägt das Erscheinungsbild dieser Vegetationsform. Hinter diesem sogenannten „Ödland“ auf trockenen, kalkreichen Standorten verbirgt sich eine erstaunliche Artenvielfalt.

Vegetationsbestände der Kalk-Halbtrockenrasen zählen in Mitteleuropa zu den artenreichsten Pflanzengesellschaften überhaupt und bieten vor allem konkurrenzwachen Arten wie vielen Orchideen einen geeigneten Lebensraum. Auf Standortveränderungen wie Verbrachung oder Nutzungsintensivierung bzw. Nutzungsänderung reagieren diese Lebensgemeinschaften sehr empfindlich. Im „Kuebendällchen“ finden sich auf den Wiesenbrachen noch einige kennzeichnende Arten der Kalkhalbtrockenrasen wie zum Beispiel Zittergras, Wundklee oder Feld- Mannstreu. Im Zuge der Aufforstung und Verbrachung sind jedoch bereits viele Pflanzenarten nach und nach zurückgedrängt worden. Vor allem seltene Arten wie Bienen-Ragwurz oder Fransenenzian, von

denen aus der Vergangenheit Funde aus dem Gebiet bekannt waren, sind hiervon betroffen.



© Lochstampfer

► Fransenenzian (*Gentiana cillata*)



© Lochstampfer

► Feld-Mannstreu (*Eryngium campestre*)



NATÜRLICHE VEGETATIONSENTWICKLUNG AUF BRACHFLÄCHEN

Kalk-Halbtrockenrasen und andere kulturbedingte Vegetationsbestände des Offenlandes stellen in unserer Landschaft, abgesehen von wenigen Sonderstandorten, Ersatzgesellschaften des Waldes dar.

Natürlicherweise wäre das "Kuebendällchen" vollkommen bewaldet. Bleiben die Brachflächen nach Beendigung der Nutzung dauerhaft sich selbst überlassen, kommt es im Zuge einer natürlichen Vegetationsentwicklung (Sukzession) langfristig zu einer Wiederbewaldung.

Da die Aufgabe der verschiedenen Nutzungen nicht auf allen Flächen gleichzeitig erfolgte und die Entwicklungsgeschwindigkeit zudem durch standörtliche Bedingungen und andere Faktoren variiert, sind im Naturschutzgebiet unterschiedlichste Sukzessionsstadien vorzufinden.



© Jan Herr

► Artenreicher Kalk-Halbtrockenrasen im Kuebendällchen.
Hier hat sich ein Dachs einen kleinen Bau gegraben.

Auf Kalk-Magerrasen kommt es nach Nutzungsaufgabe relativ rasch zu einer „Versaumung“. Durch anfallende Pflanzenstreu verfilzen die Bestände. Hochwüchsige Gräser können sich durchsetzen und verdrängen konkurrenzschwache, niedrigwüchsige Arten.

Im Naturschutzgebiet zeigt sich dieses Entwicklungsstadium auf allen noch offenen Flächen. Ein charakteristisches Gras ist die Fieder-Zwenke, die mit ihren Ausläufern an vielen Stellen dichte, rasenartige Bestände aufbaut. Mit fortschreitender Brachedauer können sich erste Gehölze in den offenen Flächen ansiedeln. Schlehe, Weißdorn, Roter Hartriegel und andere Sträucher dringen vor allem vom Rand her in die Flächen ein und bilden ein erstes Verbuschungsstadium.

Dichtwüchsige Gebüschbestände aus Schlehen bilden an vielen Stellen im Gebiet, begünstigt durch ihre Dornen, ein nahezu undurchdringliches Gestrüpp. Durch die starke Beschattung werden licht- und wärmeliebende Arten immer stärker zurückgedrängt, das ehemals günstige warme Mikroklima ändert sich.



© Lochstämper

▮ Fieder-Zwenke (*Brachypodium pinnatum*)

Nach und nach können sich einzelne höherwüchsige Gehölzarten etablieren, die über die Gebüsche hinauswachsen und diese wiederum mit der Zeit zurückdrängen. Es entsteht ein Vorwaldstadium.

Im Gebiet kann sich auf den wärmebegünstigten Hanglagen vor allem die Haselnuss durchsetzen und niederwaldartige Vorwälder aufbauen. In der Krautschicht finden sich auch hier noch einige typische Saumarten der ehemaligen Kalk-Magerrasen wie z.B. die Fieder-Zwenke. Diese deuten auch heute noch auf die ehemalige Offenlandnutzung hin. Schließlich werden auch die Haselsträucher und niederen Bäume durch hochwüchsige Baumarten verdrängt und es entwickelt sich ein Waldbestand.

Werden Flächen aufgeforstet, wird die Vegetationsveränderung wesentlich beschleunigt. Vor allem unter den Fichten-Monokulturen werden sämtliche Magerwiesen- Arten innerhalb kürzester Zeit verdrängt.



© Lochstampfer

Stattliches Knabenkraut (*Orchis mascula*). Seltene Orchidee, die sich bereits nach kurzer Zeit auf gerodeten Flächen im Gebiet ansiedeln konnte.



© Jan Herr

▸ *Purpur-Knabenkraut (Orchis purpurea)*. Seltene Orchidee, die sich bereits nach kurzer Zeit auf gerodeten Flächen im Gebiet ansiedeln konnte.



BIOTOPSCHUTZ ERFORDERT BIOTOPPFLEGE

Um artenreiche Kalk-Halbtrockenrasen auf ungenutzten Flächen erhalten zu können, sind Pflegemaßnahmen in Form einer späten Mahd oder einer extensiven Beweidung notwendig.

Zur Verbesserung der Gesamtstruktur des Gebietes werden auf den ehemals aufgeforsteten Magerrasen

nach und nach Fichtenbestände gerodet, so dass sich typische Arten der Magerrasen im Gebiet wieder ausbreiten können.



► Blick auf den Kalk-Halbtrockenrasen



ARTENREICHE GEBÜSCHSÄUME UND WEGBÖSCHUNGEN

Von besonderer Artenfülle zeigen sich im Gebiet auch wärmeliebende Säume entlang der vielfältig ausgeprägten Gebüsch- und sonstigen Gehölzstrukturen und an Wegböschungen.

Die blütenreiche Vegetation hat eine hohe Anziehungskraft auf Insekten. Charakteristische Arten sind z.B. Mittlerer Klee und Hügel-Erdbeere. Von besonderer Bedeutung ist das Vorkommen des Echten Steinsamens.

Im weiteren Umkreis des oberen Moseltales kommt die Art wärmeliebender Säume ausschließlich im "Kuebendällchen" vor. Als weitere seltene Art ist das Sichelblättrige Hasenohr (*Bupleurum falcatum*) zu nennen.



© Lochstamper

► Hügel-Erdbeere (*Fragaria viridis*)



© Lochstamper

► Mittlerer Klee (*Trifolium medium*)



© Hans-Wilhelm Grömping

► Echter Steinsame (*Lithospermum officinale*)



ARTENREICHE QUELLFLUREN

Die Vielfalt unterschiedlicher Vegetationstypen im Gebiet wird erhöht durch kleinflächige Vemässungsstellen an Quellaustritten.

An offenen Stellen können hier artenreiche feuchtwiesenartige Bestände siedeln. Besonders auffällig, und bizarre Pflanzenbestände bildend, ist der seltene Riesenschachtelhalm. Ebenso wie die spät blühenden Arten der verschiedenen Säume üben auch die Spätblüher der verwilderten Feuchtstellen, wie Sumpf-Kratzdistel, Blutweiderich, Teufelsabbiss und Flohkraut als Nahrungsquelle eine hohe

Anziehungskraft auf die Insektenwelt aus. In intensiv genutzten Agrarlandschaften, zu denen auch große Teile der Reblandschaft an den Moselhängen zählen, sind im Spätsommer und Herbst kaum noch Blütenpflanzen anzutreffen. Die Standorte im "Kuebendällchen" stellen daher im Ökosystem für zahlreiche Arten wichtige Rückzugsräume dar.



© Lochstamper

▸ Flohkraut (*Pulicaria dysenterica*)



© Lochstamper

▸ Blut-Weiderich (*Lythrum salicaria*)



DAS "KUEBENDÄLLCHEN" - POTENZIELL EIN REINES BUCHENWALDGEBIET

Ohne menschliche Einflüsse würde sich im Naturschutzgebiet fast auf der gesamten Fläche ein Buchenwald ausbilden. Vorherrschende Baumart wäre die Rotbuche (*Fagus sylvatica*).

Die Struktur- und Artenzusammensetzung der Baum-, Strauch- und Krautschicht würde je nach Hanglage, anstehendem Gestein und Bodentyp variieren. Die Struktur und Artenzusammensetzung der Baum-, Strauch- und Krautschicht würde. Dort wo verlagerter Verwitterungsschutt aus dem basenarmen Rhätsandstein die oberen Hangpartien des Naturschutzgebietes bedeckt, kommen einzelne Säurezeiger wie z.B. der Besenginster vor. Dies sind potenzielle Standorte eines Hainsimsen-Buchenwaldes. Ungünstige Wuchsbedingungen sind für die Rotbuche an durch Quellwasseraustritte vernässten sowie durch Hangrutschungen instabilen Standorten gegeben. Hier würden sich andere Baumarten wie Esche, Erle oder Ahorn behaupten können.

Auch wenn die im Gebiet vor allem in der Pufferzone vorkommenden Eichen-Buchenwälder forstlichen Ursprungs sind, handelt es sich doch um naturnahe Wälder mit

standortgerechten Baumarten. Durch die beigemischten Eichen sind die Waldbestände licht- und strukturreicher als reine Buchenbestände und tragen somit zu einer höheren Artenvielfalt bei.



© Lochstampfer

► Besenginster (*Cytisus scoparius*)



© Lochstampfer

► Seidelbast (*Daphne mezereum*)



FAUNA

STRUKTUREICHTUM BEGÜNSTIGT ARTENREICHE VOGELFAUNA

Von dem Mosaik vielfältiger Vegetationsbestände mit einem kleinräumigen Wechsel von Wald, Gebüsch, trockenen und vernässten Offenstellen profitiert auch eine artenreiche Tierwelt.

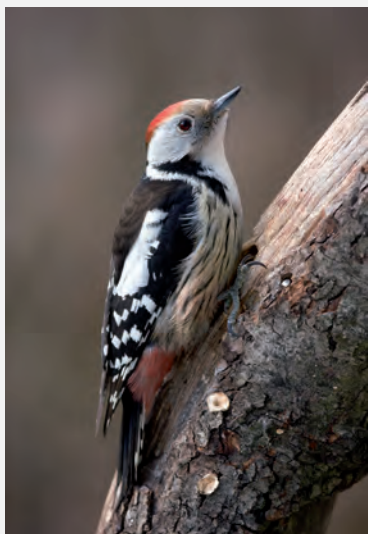
So konnten im Gebiet und den umliegenden Flächen bislang über 70 Vogelarten, darunter viele seltene und gefährdete Arten, nachgewiesen werden. Verschiedene Spechtarten wie Schwarzspecht, Buntspecht und Mittelspecht leben in den strukturreichen Waldbeständen. Wichtig ist für sie das Vorhandensein von Altbäumen, die trotz forstwirtschaftlicher Nutzung, im Gebiet belassen werden. Ein charakteristischer, aber seltener Vogel, der von denen im Gebiet anzutreffenden, offenen Gehölzstrukturen, insbesondere die niederwaldartigen Haselgebüsch profitiert, ist die Waldschnepfe.



© Jiri Boháček

▀ Buntspecht (*Dendrocopos major*)

Von den gebüschreichen halb offenen Strukturen profitieren Vogelarten wie Feldschwirl, Dom-, Garten- und Klappergrasmücke. Auf den Magerrasen-Brachen haben sich zahlreiche Erdhügel gebildet, die von Ameisen besiedelt werden. Häufig kann hier der Grünspecht beobachtet werden, wie er mit seinem langen Schnabel nach Nahrung sucht. Ameisen sind für diese weitere typische Art halb offener Mosaiklandschaften eine Hauptnahrungsquelle. Nicht zu den Mäusen, sondern zu den Bilchen (kleinste Schläferart) gehört die Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*). Auch diese Art bevorzugt Gehölzbestände mit Haselsträuchern.



© Jiri Bohdal

▸ Mittelspecht (*Dendrocopus medicus*)



© Luboš Mráz

▸ Dorngrasmücke (*Sylvia communis*)



© Thomas Kirchen

▸ Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*), gut getarnt am Waldboden.



© Miloš Andera

▸ Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*)



SÄUGETIERE: HOHE WILDDICHTE

Kennzeichnend für das Gebiet ist eine hohe Wilddichte, die vor allem in dem hohen Wildschweinbesatz zum Ausdruck kommt.

Wildschweine hinterlassen auf den offenen Flächen zahlreiche Suhlen und Wühlstellen, die als Pionierstandorte für einige andere

Pflanzenarten von Bedeutung sind. Aber auch andere Wildtiere finden optimale Bedingungen für Äsung und Schutz.



© Fotolia

▸ Wildschwein (*Sus scrofa*)



© Matthias Meyer

▸ Reh (*Capreolus capreolus*)



SELTENE SCHMETTERLINGSARTEN

Viele Schmetterlingsarten finden in den halb offenen Gehölzbeständen mit ihren vielfältig ausgeprägten Lichtungen und Säumen oder auf den Halbtrockenrasen einen optimalen Lebensraum.

Hierzu zählen auch seltene Arten wie z. B. Faulbaum-Bläuling, Brauner Würfelfalter und Rotbraunes Ochsenauge. Ebenfalls im Gebiet nachgewiesen wurde der Wandergelbling, auch Postillon genannt, eine Tagfalter-Art, die keinen Frost verträgt und daher im Süden Europas überwintert.

Im Zuge von Wanderungen gelangen einzelne Falter einer frühen Generation gelegentlich auch in unsere Landschaft. Dort kann eine nachfolgende Generation heranwachsen. Für die Eiablage werden vor allem offene, wärmebegünstigte Stellen mit niedriger, lückiger Vegetation bevorzugt.



© Zschke

▀ Kaisermantel (*Argynnis paphia*)



© Dieter Haugk

▀ Faulbaum-Bläuling (*Celastrina argiolus*)



© Ulrich Veltan

▀ Wandergelbling (*Colias croceus*)



© Frank Hollenbach

▀ Brauner Feueralter (*Lycaena tityrus*)



RÈGLEMENT GRAND-DUCAL

Extrait du Règlement grand-ducal du 25 octobre 1991 déclarant zone protégée le site „Kuebendällchen“

Art. 3. Dans la réserve naturelle proprement dite¹ sont interdits :

- l'exercice de la chasse, à l'exception des modes de chasse à l'affût, à l'approche ou à la poussée, et l'emploi de chiens courants;
- la capture ou la destruction d'animaux sauvages non classés comme gibier;
- l'enlèvement de plantes sauvages
- les travaux de terrassement, notamment le dépôt et l'extraction de matériaux;
- la circulation à cheval ou à l'aide de véhicules motorisés ou non, à l'exception de ceux requis pour l'exploitation agricole, forestière et cynégétique;
- la construction, à l'exception de miradors;
- l'emploi de pesticides et d'engrais;
- le changement d'affectation des sols, notamment le boisement des terres agricoles et des vaines.

Art. 4. Dans la zone tampon² sont interdits :

- les travaux de terrassement, notamment le dépôt et l'extraction de matériaux ;
- la circulation à cheval ou à l'aide de véhicules motorisés ou non, à l'exception de ceux requis pour l'exploitation agricole, forestière et cynégétique;
- la construction, à l'exception d'abris agricoles légers pour le bétail, de miradors ainsi que de conduites d'eau souterraines.

¹ Kernzone

² Pufferzone





MINISTÈRE DU DÉVELOPPEMENT DURABLE
ET DES INFRASTRUCTURES
Administration de la nature et des forêts



ANNÉE INTERNATIONALE
DES FORÊTS • 2011

